Mindensche Beyträge
zum
Nutzen und Vergnügen.

Acht und zwanzigste Woche. 1784.

Unmenschliche Verfolgungen der Juden wegen beschuldigter Mishandlung geweyheter Hostien.

Mit Vergnügen wird unser Publicum diesen vortreflichen Aufsatz annehmen, den wir einem Fremden zu danken haben; er ist ein Wort geredet zu seiner Zeit, da die Sache der Juden jetzt die Aufmerksamkeit wohl- und schlechtdenkender Menschen rege gemacht hat, seitdem der Herr Geheimerath Dohm sich dieser unglücklichen Nation so herzhaft, großmüthig und mit so tiefer Einsicht angenommen.

S.

§. 1.

Ursachen von Verfolgung der Juden.

Die Geschichte der Juden nach der zwoten Zerstörung Jerusalems durch die Römer und nach der großen Zerstreuung dieses Volks enthält fast lauter traurige Nachrichten von ihren Verfolgungen. Wie sie die ersten und hitzigsten Verfolger der Christen gewesen waren, so vergalten diese, als sie die Oberhand erlangten, uneingedenk der vortreflichen Lehren des Evangelii nicht selten Böses mit Bösen, und besonders wurde in den finstern Zeiten des unter den Christen herrschenden Aberglaubens hundert ja tausendmal mehr jüdisches Blut vergossen, als ehedem von den Juden christliches Blut vergossen ist. Oft waren die Unglücksfälle, welche die Nachkommen des so berühmten Abrahams betrafen, natürliche Folgen ihrer unweisen Aufführung; noch öftrer aber waren es Wirkungen des Eigennutzes und der blinden Wuth unverständiger Christen. Die Juden hatten es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie sich durch Betrüger, welche sich für den Meßias ausgaben, zu manchen Ausschweifungen verleiten ließen, und da-

durch in das größte Elend gestürzt wurden. Sie waren nicht ganz unschuldig, wenn sie sich durch ihren Wucher und Betrug allgemeinen Haß und blutige Verfolgungen zuzogen, und ihre Feinde ihnen das Geld mit Gewalt und mit Verlust ihres Lebens abnahmen, welches sie ihnen auf eine feinere Art zuvor entwendet hatten. Denn sie gingen, wo sie konten, oft in ihrer Härte so weit, daß sie catholische Bischöfe nöthigten, Städte, die ihnen Geld schuldig waren und nicht zur bestimten Zeit wieder bezahlten, mit dem Interdict, oder Verbot des Gottesdienstes und des Begräbnisses der Todten auf dem Gottesacker zu belegen. Ein merkwürdiges Exempel davon findet man in der Chronic des Joh. Vitoduranus, a) welches angeführt zu werden verdienet. Als im Jahr 1344. die mehresten Bürger in der Stadt Memmingen einem unter ihnen wohnenden Juden Geld schuldig waren, und ihm auf sein dringendes Bitten zur bestimten Zeit nicht bezahlt hatten; so ging der Jude zu dem Bischof in Augsburg, und bat ihn, besagte Stadt seinetwegen mit dem Kircheninterdict zu belegen. Der Bischof war auch ein großer Schuldner dieses Juden, daher bewilligte er dessen Gesuch und kündigte der Stadt das Interdict an. Die Bürger in Memmingen ertrugen dieses einige Tage, weil sie aber ihre Todten auf dem Kirchhofe nicht begraben durften, so gingen die Vornehmsten aus der Stadt nebst den Schuldnern zu dem Juden, und baten ihn, er möchte die Aufhebung des Interdicts, oder doch eine Milderung desselben, womit sie seinetwegen bestraft wären, bewirken, damit sie nicht ferner des Kirchenbegräbnisses beraubt würden. Der Jude war unbeweglich. Endlich hatte jemand folgenden klugen Einfall, indem er sagte: wollte er ihre Bitte nicht bewilligen, so würden sie alle Juden, welche stürben, dort bey ihnen auf dem Kirchhofe begraben. Dis schreckte ihn so sehr, daß er gleich ihr Verlangen befriedigte. Der Schriftsteller, der dieses erzählt, setzt hinzu: O wie verächtlich ist die Kirche worden, daß der Dienst Gottes auf das Wort eines Ungläubigen und Ketzers verboten ist. Ach wie unheilbar ist ihre Plage, sie ist jämmerlich gefallen und kan nicht wieder aufstehen, von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an ihr, aller Schmuck ist von ihr gewichen.

Ohngeachtet nun die Juden sich manche Trübsale durch ihr eignes Verschulden zuzogen; so gründen sich doch die heftigsten Verfolgungen derselben, die sie von dem unerleuchtesten Religionseifer der Christen erdulden musten, auf unerweisliche Beschuldigungen. Es gab vornehmlich drey derselben, nehmlich theils daß sie die **Brunnen und Wasser** überal **vergiftet hätten**, um alle Christen zu vertilgen; theils daß sie **Christenkinder ermordeten** oder **kreuzigten**; theils daß sie den **Leib des Herrn**, das ist, geweyhete Hostien **marterten**.

§. 2.

Vergiftung der Brunnen:

Wenn eine Seuche oder Pest entstand, welche viele Menschen wegrafte; so suchte man den Ursprung davon nicht aus der unreinen Beschaffenheit der Luft, aus dem Mangel der Reinlichkeit, oder aus andern wirklichen Ursachen herzuleiten; sondern der Pöbel, der zum Nachdenken nicht gewöhnt ist, bildete sich ein, es müsse eine allgemeine Vergiftung der unentbehrlichen Nahrungsmittel vorgegangen seyn. Eines jeden einzelnen Menschen Speise zu vergiften war nicht möglich, man hielt also für das glaublichste, das Wasser, dieses zur Erhaltung des Lebens so nothwendige Element, sey durch Bosheit der Menschen in allen Brunnen, ja so gar in den Flüssen

a) In G. Eccard corp. historico medii ævi T. I. Lipſ. 1723. fol. p. 1899.

vergiftet. Und wer konte einer so großen Bosheit leichter beschuldiget werden, als die Juden, welche man haßte, deren Bereicherung man beneidete, und deren Güter man ungestraft zu plündern hofte? Es brauchte nur ein raubgieriger Mensch dergleichen vorzugeben, gleich rottirte sich das Volk zusammen, plünderte der Juden Häuser und erwürgete sie. Wollte man noch den Schein der Gerechtigkeit beobachten; so brachte man Juden auf die Tortur und quälete sie so lange, bis sie bekanten, was man verlangte. Alsdenn war die Sache gewiß und diente bey ähnlichen Vorfällen zu einer hinreichenden Ursach, ohne Untersuchung die Juden zu ermorden. An Exempeln hievon fehlt es nicht. Im Jahr 1348. entstand unter der Regierung des Pabst Clemens des 6ten um das Fest Mariä Reinigung zu Avignon eine heftige Seuche, die unzählige Menschen wegrafte und daselbst fast ein Jahr daurte. Diese Pest verbreitete sich nach und nach durch ganz Frankreich, Italien und Deutschland, und wütete so heftig, daß kaum die Lebendigen hinreichend waren, die Menge der Todten zu begraben, ja viele Flecken und Dörfer wurden aller Einwohner beraubt und blieben ganz leer, diejenigen, welche mit der Seuche behaftet waren, bekamen Geschwüre unter den Achseln, und überlebten alsdenn den dritten Tag nicht. Andre erstickten in ihrem eignen Blute. Solche, die gelehrt seyn wollten, leiteten dieses Sterben von dem Einfluß der Planeten her, weil nehmlich die 3 Vornehmsten in den Wassermann getreten, und prophezeyeten, daß die üble

Wirkung davon 20 Jahr dauren werde. Andre, die vernünftiger waren, schrieben es der verdorbenen Luft zu. Aber wenige fielen darauf, daß sich diese Pest durch Ansteckung verbreite, ob man gleich erzählt, daß dis schleichende Gift sprungweise gewirket habe, indem das dritte Dorf von dem inficirten Orte angegriffen und das dazwischen liegende eine geraume Zeit frey geblieben sey, doch endlich sey sie auch dahin gekommen. Die mehresten sonderlich in Deutschland gaben alles den Juden Schuld, als welche die Brunnen und Quellen vergiftet hätten. Einige haben dieses auf der Tortur bekant. Daher wurden die Juden in Deuschland, wo 1349 und 1350. solche Pest graßirte, hin und wieder verbrant. a) Ein andrer Schriftsteller b) meldet, daß diese große Pest im Jahr 1347. in der Türkey entstanden sey, und von da sich durch ganz Italien, Spanien, Frankreich, England und Deutschland verbreitet habe, auch so heftig gewesen sey, daß an vielen Orten kaum der zehnte Mann überblieben wäre. Er führt an, daß einige dis Uebel von der verdorbenen Luft hergeleitet, andre aber solches der Bosheit der Juden zugeschrieben hätten, welche durch Vergiftung der Brunnen und Quellen die Christenheit haben vertilgen wollen. Viele Juden hätten auf der Tortur bekant, wie sie Spinnen und Kröten in Töpfen und Kesseln mit italiänischen heftigen Gift vermischet hätten. Zwar haben die gemeinen Juden davon nichts gewust, sondern nur die Mächtigsten und Klügsten in jedem Orte, damit das Geheimniß der Bosheit nicht verrathen würde. Zum Be-

a) Theod. de Niem Chronicon bey dem Jahre 1348 und 1350. in G. Eccard corp. hist. T. I. p. 1504.

b) Martinus Minorita ad a. 1347. bey Eccard l. c. p. 1635. sq. Ein andrer nehmlich Herm. Cornerus in s. Chronic. beym Jahr 1351. (T. II. Eccardi p. 1084. sq.) berichtet, daß diese Pest im heil. Lande entstanden sey und von da sich weiter verbreitet habe. 1351. wütete sie am grausamsten in Deutschland, und allein in der Stadt Lübek, wo des Handels wegen ein großer Zulauf von Leuten war, sollen 90000 Menschen daran gestorben seyn. An einem Tage, nehmlich den Tag vor St. Laurenzii wären daselbst 1500 Menschen gestorben.

weis der Wahrheit dieser Beschuldigung diene, daß man in vielen Brunnen und Quellen Säckgen voll Gift gefunden habe. Deshalb wären in ganz Deutschland fast alle Quellen verstopft oder verbauet worden, und man habe sich mit Fluß- oder Regenwasser müssen begnügen lassen. Gott habe dieses abscheuliche Bubenstück nicht ungerochen gelassen, indem 1349. allenthalben in Deutschland, wenige Orte ausgenommen, die Juden verbrannt wären. Viele hätten sich taufen lassen, aber ohne Unterricht im Christenthum zu bekommen. Weil die Pest noch 1350. wütete, verschwuren sich in verschiedenen Gegenden Adliche und Bürgerliche, nicht eher zu ruhen, bis sie alle Juden in ihrem Vaterlande vertilgt hätten. Von dieser großen Verfolgung der Juden in allen Städten Frankreichs und Deutschlands, wo Juden wohnten, erzählet Heinrich ein Münch in Rebdorf a) unter andern, daß das Volk zu Mainz einen Auflauf wider die Juden erregt habe. Darauf hätten sich 300 bewafnete Juden unter das unbewafnete Volk gestürzt und 200 Christen getödtet. Wie aber die Bürger sich gerüstet hätten, wären ohngefehr 12000 Juden todt geschlagen. In Franken habe der Burggraf zu Nürnberg Johann die Verfolger der Juden, sowohl Edle als Unedle, in die Flucht geschlagen; doch endlich habe er selbst befohlen, die Juden zu erwürgen, weil sie überal die Brunnen vergiftet hätten.

§. 3.
Ermordung der Christenkinder.

Eine häufige Ursach der grausamsten Verfolgung der Juden war die Beschuldigung, daß sie **Christenkinder** mit vielen Stichen zu Tode **marterten**, oder **kreuzigten**, um dadurch ihren Haß gegen den Heyland Jesum Christum und gegen alle Christen zu befriedigen. In J. A. **Eisenmengers** 2ten Theil des entdeckten Judenthums S. 220-225 werden davon verschiedene Exempel angeführt, b) nebst dem wunderlichen Vorgeben, daß die jüdischen Weiber ohne Christenblut nicht gebären könten; imgleichen, daß sie zu ihrem Osterfest bey Verfertigung ihrer Matzkuchen Christenblut brauchten.

a) In annalibus p. 635. T. I. rerum germanic. script. Marq. Freheri ed. tertia H. G. Struvii. Argent. 1717. fol.

b) Man vergleiche auch den 28ten Theil der allgemeinen Welthistorie, wo ähnliche Exempel vorkommen, als §. 68. S. 435. fg. §. 81. S. 453. §. 82. S. 455. fg. §. 86. S. 465. §. 92. S. 475. §. 93. S. 476. fg. §. 95. S. 480. §. 102. S. 492. §. 121. S. 532. Außer diesen und beym Eisenmenger angeführten Exempeln gehört hieher: daß die Juden zu Pacherat im Würzburgischen 1288. einen Christen Werner heimlich getödtet und ihm in einer Presse das Blut mit Gewalt ausgepreßt haben, um sich mit dessen Blut zu curiren. Das Jahr vorher hätten die Juden zu München in dem Freysingischen Diöces einen Christenknaben aus eben der Ursach getödtet. Deshalb habe das Volk nicht auf eine gerichtliche Untersuchung warten wollen, sondern habe die Juden angegriffen, die in ein gewisses Haus flüchteten, welches man anzündete und alle Juden verbrannte. cfr. Henr. Streronis monachi Altahæ inferioris annales p. 572. T. I. rerum germ. Freheri l. c. Im 1366. soll ein altes Weib in Goslar einen christlichen Knaben an die dasigen Juden verkauft haben. Diese hieben ihm Hände und Füße ab. Man begrub ihm im Kloster Himmelpfort am Fuß des Harzes bey Wernigerode, das dem Eremiten S. Augustin gehörte. Das Weib wurde verbrannt und alle Juden die um das Verbrechen wusten, wurden enthauptet und von den Bürgern in Goslar ihrer Güter beraubt. cfr. Herm. Corneri Chronicon ad a. 1366. T. II. Eccardi p. IIII.

(Fortsetzung künftig.)